Sieg-Lahn-Zeitung

9. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 6. Siegen, Freitag, 13. Januar **1893.**

Zum Bergmannsstreik.

* Im Oberbergamtsbezirk Dortmund haben die Versuche, einen allgemeinen Streik ins Leben zu rufen, nur in sehr beschränktem Maße Erfolg gehabt. Die Vernunft der Bergleute scheint den Sieg davon zu tragen, so erbost auch die socialdemokratischen Führer darüber sind. Von etwa 130000 Mann, der Gesammtzahl der Bergleute in genanntem Bezirk, streiken etwa 10000 Mann. Damit erscheint die Gefahr eines größeren Ausstandes geschwanden. Auch im Saarbrücker Revier bessert sich die Gesammtlage. Wir lassen einige Einzelnachrichten folgen:

Saarbrücken, 11. Jan. Zur heutigen Frühschicht sind angefahren 13316 Mann, 2145 mehr als gestern. Grube König arbeitet vollzählig, desgleichen Wellesweiler und Dilsburg, auf Kohlwald fehlen nur noch 50 Mann. Auf Heinitz-Dechen sind 500, auf Reden 200, auf Von der Heydt 150 Mann mehr angefahren als gestern. Die gestrige Versammlung in Bildstock, die von 2500 Personen besucht war, beschloß den Ausstand fortzusetzen. Am Donnerstag Mittag findet eine entscheidende Hauptversammlung für das ganze Saarrevier in Bildstock statt. Die gestrige Veröffentlichung im „Bergmannsfreund", die die sofortige Entlassung mehrerer Hundert Bergleute meldet, hat großen Eindruck gemacht. Einzelne Gruben sind heute wieder vollzählig angefahren. Auf anderen fehlen nur noch wenige Mann. Bei den Gruben im Sulzbachthal ist alles unverändert. Die Zahl der bis jetzt sofort und für immer Entlassenen beträgt 442. Es stehen noch weitere gänzliche Entlassungen bevor. — Als Beweis, welche Frivolität im Rechtsschutzverein herrscht, seien einige Anzeigen angeführt, welche die letzte Nummer von „Schlägel und Eisen", dem Organ des Rechtsschutzvereins, enthält. „Sechs Mann können Logis erhalten. Dieselben müssen aber streiken und im Rechtsschutzverein sein. Frau Schindler." „Waffen! Hugo Dulleus, St. Ingbert u. a. Anti-Centrum-Terzerole (für Kinder) von 2 M. an; Rechtsschutz-Revolver 9mm 9 M." „Spiesen. Bei Jakob Denne können 4 Mann Logis erhalten, aber keine Streikbrecher, solche wollen wir nicht." „Reelles Heirathsgesuch. Ein junger streikender Bergmann von 25 Jahren wünscht sich zu verehelichen. Hübsche Damen mit Vermögen haben den Vorzug. Wenns nur geräth. Offerten an die Expedition ds. Blattes." In einem anderen Heirathsgesuch erhalten junge Damen mit Titus-Haarfrisur den Vorzug. Joh. Menzer zeigt an, daß er wegen zu geringen Lohnes ein Geschäft gegründet habe, das in Bilder-, Spiegel-, Crucifix- und Alpenkräuterthee-Handel bestehe. — Gelsenkirchen 11. Jan. Gestern Abend wurde in Schalke eine Kiste mit Dynamitpatronen gestohlen. Versammlungen wurden infolge des Versammlungsverbotes auf freiem Felde von 11 bis 1 Uhr Nachts abgehalten. Man hörte Schüsse fallen. Trotz der verstärkten Schutztruppe von Polizeimannschaften und Gendarmen ist weitere Hülfe geboten, wenn nicht auch die ruhigen Leute zum Ausstand gedrängt werden sollen. Diese beabsichtigen, Tagesschichten von 8—4 Uhr zu machen, damit Sie unter dem Schutze des Tageslichtes nach und von ihrer Arbeit gehen können. Wenn man die Ausständischen, namentlich aber die jungen Burschen, bei ihrem Thun und Treiben beobachtet, hat man das Gefühl, als wenn sie ihrer anarchistischen Zwecke vollständig bewußt und sicher wären. — Viel verspottet werden hier die abermals, wie im Jahr 1891, auftauchenden Tatarennachrichten der Frankfurter Zeitung. Sie bringt ein Telegramm aus Bochum vom 9. Januar Abends: „Ganz Hibernia, Wilhelm und Consolidation sind im Streik. Im Revier Essen ganz Wolfsbank, auf Neu-Köln feiern 1200, die Anzahl der Streikenden ist 6000." „Die Zahl der Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Gebiete beträgt über 90000", fügt die Redaction, um ihren Berichterstatter zu übertrumpfen, weisheitsvoll hinzu. Thatsächlich feierten auf Neu-Köln nur 326. Auf erstgenannten vier Zechen feierte noch nicht einmal die Hälfte, geschweige denn die ganze Belegschaft. Die Gesammtzahl der Ausständigen war nicht 6000, sondern 1275, d. h. soviel als allein auf Neu-Köln (das überhaupt noch keine 600 Mann Belegschaft besitzt) feiern sollten. Daß die Gesammtzahl der Bergarbeiter „über 90000" beträgt, ist allerdings sehr richtig, aber ebenso ungenau, denn die Anzahl der Kohlenbergarbeiter beläuft sich auf 130000, wozu noch ungefähr 5000 sonstige Bergarbeiter kommen. — Essen, 11. Jan. Wegen der auch im Landkreis Essen vorgekommenen Arbeitseinstellung gibt der Landrath Frhr. v. Hövel bekannt, daß Vorkehrungen getroffen sind, damit denen, welche die Arbeit fortsetzen oder wiederaufnehmen, polizeilicher Schutz in ausreichender Weise zutheil werde. — Auf 20 vom Ausstande betroffenen Zechen sind in gestriger Nachmittagsschicht angefahren: 918 Mann von einer Belegschaft von 3701 Mann unter Tage, 383 Mann von 538 über Tage. In gestriger Nachtschicht: 317 von 923 Mann unter Tage und 148 von 154 Mann über Tage; in heutiger Morgenschicht: 2176 von 9907 Mann unter Tage und 2028 von 2669 über Tage. Es sind also insgesammt 11922 Mann ausständig. — Düsseldorf, 11. Jan. Vom 11. Husaren- und 5. Ulanen-Regiment sind die Mannschaften des dritten Jahrganges, sowie vom Infanterie-Regiments Nr. 39 ein kombinirtes Bataillon bildend, zum Abmarsch in das rheinisch-westfälische Kohlenrevier designirt. Die Mannschaften werden seit gestern in den Kasernen in Bereitschaft gehalten. — Köln, 11. Jan. Wie die K. Z. aus Castrop von heute meldet, ist in Rauxel, dem Orte, woselbst am Sonnabend die Sprengung des Eisenbahngeleises stattfand, in vergangener Nacht ein Haus durch Dynamit beschädigt worden. — Münster i. W., 11. Jan. Eine Schwadron Kürassire und ein Bataillon Infanterie halten sich hier bereit, auszurücken, falls es die Ausschreitungen der Ausständischen nothwendig machen sollten. — Breslau, 11. Jan. Heute ist die ganze Belegschaft der Deutschlandgrube angefahren. Der Bresl. Ztg. zufolge ist der Ausstand als beendet anzusehen.

Die Behörde greift jetzt kräftiger zu: in Gelsenkirchen ist der an die Stelle des bereits verhafteten Redacteurs Schlicke eingetretene „Genosse" Markgraf gleichfalls verhaftet worden; in Dortmund wurde der bekannte Agitator Bunte hinter Schloß und Riegel gebracht. Und im gestrigen Reichstag haben die Herren Socialdemokraten bei Einbringung ihres Nothstands-Antrags bittere Wahrheiten zu hören bekommen. Der Abg. Frhr. v. Stumm erklärte die angebliche Wissenschaft der Socialdemokratie für weiter nichts als einen großartigen Schwindel und bedauerte nur das allzu zaghafte und rücksichtsvolle Vorgehen der Bergbehörde, wo doch die unerbittlichste Strenge geboten und allein wirksam sei; der Staatssecretär Dr. v. Boetticher schloß seine gegen die unheilvolle Thätigkeit der Socialdemokraten gerichtete Rede mit den Worten: „Ich kann an die Herren der socialdemokratischen Partei nur die Bitte richten: wenden Sie Ihren ganzen Einfluß an (Ruf bei den Socialdemokraten: Das ist geschehen!), um dafür zu sorgen, daß ähnliche Streiks sich nicht von neuem wiederholen, daß der Jammer, das Elend, die Noth, die durch diesen Streik hervorgerufen worden sind, nicht zum zweiten Male auf die Häupter der Provocatoren eines solchen Streiks kommt, und sorgen Sie dafür, daß es den Leuten klar gemacht wird, daß Rechtsbruch, Verletzung der Vertragstreue und Auflehnung gegen die Staatsgewalt und das Gesetz in unserm Lande keine Aussicht auf Erfolg hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Wundern Sie sich nicht, daß bei uns mit aller Energie dieser Rechtsbruch und diese Verletzung der Vertragstreue bestraft wird. Wenn Sie meiner Aufforderung folgen, dann werden Sie das beste und vernünftigste gethan haben, was Sie in diesem Augenblick zur Beseitigung dieses Nothstandes thun können." (Lebhafter Beifall.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wird am nächsten Sonntag, den 15. d. M., in der herkömmlichen Weise im hiesigen Schlosse stattfinden. Der Feier geht ein Gottesdienst voraus. Am Nachmittag um 1 Uhr findet im Weißen Saale Galatafel statt. — Die deutschfreisinnige Weser-Ztg. schreibt zu den gefälschten Welfenfondsquittungen des „Vorwärts": „Das ganze Nest, in welchem die Giftkröteneier dieses Skandalversuchs ausgeheckt sind, ist blosgelegt. Die Regierung hat sich damit den Dank aller patriotischen Volkskreise erworben. Sie hat den Versuch sofort mit der einzig richtigen Waffe beantwortet, der völligen und ehrlichen Aufdeckung alles dessen, was ihr darüber bekannt ist und sie zeigt dadurch nicht nur vor aller Welt ihre eigenen reinen Hände, sondern läßt auch keinen Zweifel mehr daran übrig, daß den „100 Quittungen aus dem Welfenfonds" ein schmutziges Geschäft zu Grunde lag."

= **Berlin,** 11. Jan. Abg. von Eynern wird, wie wir hören, in der Steuercommission des Abgeordnetenhauses einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Einführung einer Erbschaftssteuer als Ergänzungssteuer in Erweiterung der Bestimmungen des Erbschaftssteuergesetzes vom 19./24. Mai 1891 einbringen. Danach soll der Anfall, nach Abzug der Schulden und Lasten, wie folgt versteuert werden: 1) für Verwandte in auf- und absteigender Linie bei I bewegliches Vermögen mit 1½%, II unbewegliches Vermögen mit 1%. 2) Für Geschwister und deren Nachkommen: bei I mit 4%, bei II mit 3%. 3) Bei Onkel und Tanten und deren Nachkommen: bei I mit 5%, bei II mit 6%. 5) Für alle

---

7.

Das Kätzchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Wir richten es so ein, daß wir Abends immer wieder hierher zurückkehren," schlug sie vor.

„Das würde sehr unpraktisch sein," widersprach der Bruder.

„Geht man denn auf Reisen, um praktisch zu sein?" gab sie übermüthig zur Antwort.

„Man muß doch nach einem Plan verfahren."

„Mein Plan ist der, da zu bleiben, wo es mir gefällt; sind Sie nicht auch der Meinung, Herr Nelidoff?"

„Gewiß, gnädiges Fräulein," beeilte sich dieser zu sagen, obgleich er nicht recht wußte, wovon die Rede war, denn er hatte mehr auf den Ton ihrer Stimme, als auf ihre Worte gelauscht und seine Aufmerksamkeit ihrem reizenden Spiel mit dem Kätzchen zugewendet gehabt.

„Wenn Sie meine Schwester auch noch in ihrer Thorheit bestärken, so wird mir um unsere Harmonie bange," sagte der Baron mit kurzem Auflachen, „sie hat nun gar noch eine Katze gefunden, jetzt glaubt sie völlig daheim zu sein."

„Lieben Sie die Katzen?" fragte Fedor.

„Sie nicht, das höre ich am Ton Ihrer Frage," antwortete sie eifrig, „aber Sie thun unrecht daran. Die Katze ist nicht falsch und boshaft, wie man ihr nachsagt, sie wird nur dazu gemacht. Sie ist nett, anschmiegend, reinlich und vergilt die Zärtlichkeit, die man ihr erweist, durch freundliches Anschmiegen. Ich freue mich, daß ich dieses Kätzchen hier gefunden habe."

„Du findest morgen in Remagen oder Andernach ein anderes; wo Du bist, stellt sich auch eine Katze ein; sie muß eine eigenthümliche Anziehungskraft auf sie üben," fügte der Baron zu Fedor gewendet hinzu, „ihre Freundschaft für sie ist so groß, daß wir sie scherzweise, „das Kätzchen" nennen."

Emmy warf ihrem Bruder einen vorwurfsvollen Blick zu, der ebensowohl dem Verrathe ihres Schmeichelnamens, wie seiner Weigerung, auf ihren Reiseplan einzugehen, gelten konnte. Fedor wagte daher nicht zu sagen, wie reizend und charakteristisch er die Bezeichnung finde, sondern ging darüber hinweg und erklärte:

„Bleiben wir doch hier, wenn die Baronesse es so wünscht, habe ich Sie recht verstanden, so sind Sie so wenig eilig, wie ich es bin."

„Aber ich habe nicht die Einförmigkeit meines Gutes verlassen, um mich auf den Altan des Schwans von Koblenz in eine noch größere einzuspinnen," erwiderte der Baron brüsk. „Verzeihen Sie, Herr Nelidoff, Ihre Gesellschaft ist sehr interessant, aber Sie verstehen — toujours perdrix."

„Aber Julius!" rief die Schwester vorwurfsvoll; er beachtete aber diese Mahnung nicht und fuhr fort:

„Da verstehe sich nun ein Mensch auf Weiberlaunen. Seit Wochen ließ sie den Kopf hängen, weil die Stille und Einförmigkeit des Landlebens sie bedrückte, seit Wochen freute sie sich auf den bunten Wechsel von Menschen und Dingen, den ihr die Reise bringen soll, und statt nun, da sie es zum ersten Male haben kann, eine bunte Gesellschaft aufzusuchen und drunten an der Tafel zu speisen, besteht sie darauf, daß wir uns hier oben absperren."

„Wir werden noch Menschen genug auf Dampfböten und Eisenbahnen, in Kursälen und Hotels, auf Promenaden und bei unseren Wanderungen zu sehen bekommen," entgegnete die junge Dame, „heute fand ich es köstlich, en famille zu speisen."

Sie erröthete, nachdem sie dieses Wort gesprochen und warf einen Blick auf Fedor, der dessen Herz höher schlagen ließ. Welch eine Seligkeit eröffnete ihm dieser einzige Blick aus den blauen, offenen Kinderaugen. Die leisen schüchternen Regungen der jungen Seele, die noch keine Verstellung kannte, lagen vor ihm. Um seinetwillen hatte sie die Gesellschaft der Unbekannten gemieden, er war ihrem Herzen kein Fremder mehr, die Gefühle, welche sich laut und stürmisch in ihm regten, wurden von ihr erwidert, ohne daß sie sich in ihrer Unschuld dessen bewußt geworden war.

Auch der Baron hatte den Blick der Schwester bemerkt und ebenso wenig war ihm die Wirkung entgangen, die er auf den jungen Russen ausgeübt hatte. Er war dadurch merklich verstimmt.

„Es ist spät," sagte er aufstehend, „und hohe Zeit, daß wir uns zurückziehen; morgen beim Frühstück können wir unsere weiteren Pläne besprechen. Gute Nacht, Herr Nelidoff."

Fedor folgte dem Winke, schob ebenfalls seinen Stuhl zurück und bot dem Baron die Hand, welche dieser frostig mit zwei Fingern nahm. Desto wärmer war der Händedruck, mit dem sich die Baronesse von ihm verabschiedete.

„Auf Wiedersehen!" sagte sie, indem sie das Kätzchen vom Arm gleiten ließ und den ihres Bruders nahm.

„Auf Wiedersehen," wiederholte Fedor; der Baron sagte nichts dazu und es wollte Nelidoff bedünken, als ob ein böses Lächeln um seine Lippen zuckte.

4. In der Nacht.

Fedor Pawlowitsch Nelidoff hätte die ganze Nacht hindurch mit seiner schönen Reisegefährtin auf dem Balkon sitzen können, ohne eine Spur von Ermüdung zu empfinden, jetzt aber, ihrer belebenden Nähe entrückt, machten sich doch die Anstrengungen der Reise geltend. Er fühlte eine bleierne Schwere in den Gliedern, traf deshalb schnell seine Vorbereitung für die Nacht, kleidete sich aus und legte sich nieder.

So erschöpft und ruhebedürftig aber auch sein Körper sein mochte, wollte sich doch noch lange kein Schlaf auf seine Augenlider senken; das Bild des lieblichen Mädchens umgaukelte ihn. Es war ihm, als wäre sie nicht erst vierundzwanzig Stunden um ihn gewesen, sondern als habe er sie immer gekannt, vor allen Dingen konnte er sich aber kein Leben, keine Zukunft denken, in der sie nicht den ersten, hervorragendsten Platz einnahm. Ohne sie erblickte er nichts, als eine unabsehbare trostlose Leere.

Er staunte über sich selbst und fragte sich, wie es geschehen konnte, daß diese Liebe für ein Weib, dessen Namen er gestern noch nicht gekannt, von dessen Dasein er keine Ahnung gehabt, so plötzlich in ihm aufgelodert war und Besitz von seinem ganzen Wesen genommen hatte. Es gab keine Erklärung dafür, er wußte nur, daß es so war und hatte nur den einen Wunsch, sich nie wieder von dem wunderlieblichen Geschöpfe zu trennen, ihr Leben für immer an das seine zu knüpfen.

Da aber sah er Hinderniß auf Hinderniß sich vor ihm aufthürmen. Der verwöhnte Sohn des Reichthums, dem bisher noch nie ein Wunsch unerfüllt geblieben war, befand sich plötzlich Schranken gegenüber, vor denen er Halt machen mußte.

Baron Wangenheim hatte sich sehr ablehnend gegen ihn verhalten und ihn sehr scharf empfinden lassen, wie groß in seinen Augen der Unterschied zwischen den bürgerlichen Industriellen und dem adeligen Gutsbesitzer sei und daß kein Reichthum, keine Bildung diese Kluft auszufüllen vermöge. Er hatte sich ihn als Reisegefährten schon so widerwillig gefallen lassen, daß Fedor ohne den unwiderstehlichen Zauber, den die Baronetz auf ihn ausübte, dem

andern Personen bei I mit 11%, bei II mit 9%. Der § 4 des Erbschaftssteuergesetzes wird dahin erweitert, daß jede Schenkung an einen Erbberechtigten einer Vermögens-Uebertragung von Todeswegen gleich zu halten und in ihrem Kapitalbetrage dem Vermögensnachlaß zuzurechnen ist. In der „Begründung" heißt es u. A. nach einer Zusammenstellung der in andern Ländern mit der Erbschaftssteuer erzielten Einnahmen: „Es dürfte nach diesen Resultaten in andern Ländern wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die für Preußen vorgeschlagenen Steuersätze mindestens den als erforderlich von der Regierung zur Durchführung der Steuerreform bezeichneten Betrag einbringen werden. Ein Mehr- oder Minderbetrag der Steuer dürfte sich durch das in anderen Ländern eingeführte Zuschlags- bezw. Abzugssystem in Procenten leicht reguliren lassen. Der Wunsch, das fundirte Einkommen höher zu treffen, als das unfundirte, wird durch die Erbschaftssteuer erfüllt."

Wir können nach zuverlässigster Erkundigung versichern, daß von einer Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den Forderungen der ausständigen Bergarbeiter keine Rede sein kann und daß die wirksamsten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Zucht und Ordnung getroffen sind.

Münster, 11. Jan. Die hiesige Handelskammer beantragte bei dem Eisenbahnminister telegraphisch sofortige Tarifmaßnahmen zur Erleichterung des Bezuges schlesischer, belgischer und englischer Kohlen. Zahlreiche Gendarmen sind in den Kohlenbezirk beördert.

Breslau, 11. Jan. Fürstbischof Kopp ist gestern Nachmittag nach Rom abgereist. Die Centrumspartei bereitet unter Führung des Grafen Ballestrem einen festlichen Empfang für den Ende Februar zurückkehrenden Cardinal vor.

Straßburg i. E., 11. Jan. Der Kaiser traf heute Nachmittag gegen 1 Uhr hier ein, begab sich vom Bahnhof zu Pferd auf die Hauptwache, alarmirte die Garnison und ritt nach dem Exercirplatz bei dem Polygon. Die meisten Häuser in den Straßen, welche der Kaiser passirte, waren beflagat. Das Wetter ist mäßig kalt. Der Kaiser wurde beim Ritt zum Paradefelde und der Rückkehr zur Stadt begeistert begrüßt. Die Straßen waren dicht besetzt, aus allen Fenstern wurde mit Tüchern gewinkt, auch Blumensträuße geworfen. Die Parade ist glänzend verlaufen. Der Kaiser ritt die Front in kurzem Galopp ab, dann folgte der Vorbeimarsch der Truppen. Die Parade fand auf derselben Stelle statt, wo am 21. Aug. 1889 die Parade der 31. und 33. Division und der 31. Cavalleriebrigade abgehalten wurde. Der Kaiser kehrte um 4 Uhr an der Spitze des 138. Infanterie-Regiments nach der Stadt zurück und begab sich unter begeisterter Huldigung zum Statthalterpalast, wo er von der Fürstin Hohenlohe begrüßt wurde. Um 7½ Uhr fand Tafel statt, zu der die Generalität, der Staatssekretär von Puttkamer sowie die Unterstaatssecretäre Schraut und v. Köller geladen waren. Der Kaiser verbringt die Nacht im Salonwagen und setzt Morgens 8½ Uhr die Reise nach Karlsruhe fort, wo auf dem Ettlinger Felde morgen große Parade der umliegenden Garnisonen abgehalten wird.

Straßburg, 12. Jan. Heute Morgen ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden: „Se. Majestät der Kaiser hat geruht, über die so außerordentlich herzlichen und begeisterten Huldigungen, welche die Bevölkerung Straßburgs bei seinem heutigen unerwarteten Besuche ihm dargebracht hat, seine Anerkennung und hohe Befriedigung auszusprechen und mich zu beauftragen, allerhöchstseinen Dank zur Kenntnißnahme der Einwohnerschaft zu bringen. Straßburg, 11. Januar 1893. In Vertretung des Kaiserlichen Statthalters der Staatssecretär v. Puttkamer.

Karlsruhe, 12. Jan. Der Kaiser ist, da die anbefohlene Truppenübung bei Ettlingen wegen des inzwischen eingetretenen Glatteises abgesagt worden war, bereits heute Vormittag 10 Uhr 20 Min. mit Sonderzug hier angekommen und wurde vom Großherzog, dem Erbgroßherzog, den Prinzen Wilhelm und Karl, dem commandirenden General v. Schlichting, dem preußischen Gesandten v. Eisendecher und dem Stadtcommandanten v. Bröstgke am Bahrhof empfangen. Der Kaiser fuhr darnach in Begleitung des Großherzogs durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Schloß, wo er von den fürstlichen Damen begrüßt wurde.

Karlsruhe, 12. Jan. Heute wurde hier im großherzoglichen Schlosse die aus Commercienrath Lueg-Oberhausen, Diretor Thielen-Ruhrort, Commercienrath Michels-Köln und beigeordneten Bürgermeister Lallement-Metz bestehende Abordnung in Sachen der Moselcanalisirung vom Kaiser in wohlwollendster Weise empfangen. Als Wortführer der Abordnung sprach Commercienrath Lueg-Oberhausen und erläuterte in längerer Darlegung die Wichtigkeit des Moselcanals. Der Kaiser zeigte sich über die Frage völlig unterrichtet und bekannte sich als einen warmen Freund des Ausbaues unserer Wasserstraßen. Die Ausführung sowohl des Moselcanals als anderer Canalvorhaben wünsche er dringend, damit das Getreide vom Osten nach dem Westen und die industriellen Erzeugnisse des Westens zum Osten auf dem Wasserwege befördert werden könnten. Er werde eine genaue Prüfung des Vorhabens veranlassen und hoffe, daß die Finanzlage des Staates seine baldige Verwirklichung gestatten werde. Er rechne dabei auf die Opferwilligkeit der Städte, die durch Uebernahme der Hafenanlagekosten die Sache fördern müßten. Nachdem noch mehrere Fragen seitens des Kaisers gestellt und von der Abordnung beantwortet waren, wurde sie vom Kaiser mit der nochmaligen Versicherung, daß er ein warmer Anhänger der Wasserstraßen sei und das Moselcanalvorhaben kräftig fördern werde, in gnädigster Weise entlassen. Das Ergebniß dieser Unterredung mit dem Kaiser wird von den Schwesterprovinzen Rheinland-Westfalen dankbar begrüßt werden.

Paris, 11. Jan. Der Panamaskandal hat nunmehr das ganze Ministerium ins Wanken gebracht, namentlich handelt es sich um den Kriegsminister Freycinet, der auch seinen Antheil von den 11 Millionen empfangen hat, wie solche dem Syndicat in die Tasche geflossen sind, das allerdings nur 5 Millionen weiter gab und die übrigen 6 in beliebiger Weise verschwinden ließ. Die Pariser Verhältnisse sind wirklich überfaul, ein Zusammenbruch wohl unvermeidlich.

Paris, 11. Jan. Ein Telegramm des Generals Dodds besagt, er habe einen Ausflug nach Groß-Popo unternommen und überall eine gute Aufnahme gefunden; vier Agenten des Königs Behanzin seien in Weidah verhaftet worden. Aus der Umgebung des Königs verlautet, daß er noch nicht entschlossen sei, was er in der nächsten Zeit zu thun beabsichtige. Er habe nur mehr 2000 Personen um sich, von denen die kleinere Theil Krieger seien.

Rom, 9. Jan. Der Empfang der Kinder im Vatikan, der die Jubiläumsfestlichkeiten zu Ehren des Papstes Leo XIII. einleitete, hatte einen überaus lieblichen und rührenden Charakter, und war reich an malerischen Szenen. Ueber 700 Kinder waren im Saal des Konsistoriums versammelt, alle festlich geschmückt in weißen oder farbigen Kleidchen, mit zurückgeschlagenen Schleiern über dem dunkel gelockten Haar, unter denen die großen schwarzen Kinderaugen neugierig hervorsahen. Als der Papst in vollem Ornate im langen, weißen Gewand mit dem reichgeschmückten Krummstab und umgeben von den Kardinalen Rampolla, Ricci, Macchi, Vannutelli, Appollanie, Russo und Parocchi, alle in ihren hochrothen Festgewändern, eintrat, riefen die Kleinen: „Es lebe der Papst!" Als Leo XIII. sich auf dem Thron niedergelassen hatte, traten zwei kleine Römer 8—10 Jahr alt, vor den Thron und trugen einen Dialog vor. Dann überreichte die kleine Tochter der Fürstin Mattei dem hl. Vater ein prächtig gebundenes Album, worin jedes der anwesenden Kinder seinen Namen geschrieben hatte; außerdem eine Gabe für den Petrespfennig, im ganzen 10 000 Fr. Nachdem ein kleiner Knabe von 6 Jahren ein kleines Gedicht vorgetragen hatte, wofür der Papst ihn auf seine Kniee nahm und küßte, stimmte eine Gruppe von Kindern eine Hymne an; jeder der kleinen Sänger erhielt zum Dank vom Papste eine silberne Medaille. Um 3 Uhr war die Audienz zu Ende und die Kinder riefen, während der Papst sich entfernte, ohne Unterlaß: „Es lebe Leo XIII." Abends ging das Gerücht, daß die Audienz den Papst sehr angegriffen hätte, indessen scheint die Nachricht unbegründet gewesen zu sein.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 11. Jan. Die Fortsetzung der Biersteuerdebatte in der heutigen Sitzung des Reichstags brachte zunächst eine lange Rede des socialdemokratischen Abg. Grillenberger, der einerseits gegenüber der Behauptung, daß der Bierausschank in Baiern für Ausstattung und Behaglichkeit so ungleich viel weniger aufwende, als in Norddeutschland, die Ehre der bairischen Bierwirthschaften verfocht, andererseits aber dem bairischen Finanzminister gegenüber behauptete, daß die endgültige Einführung des Malzaufschlags theils eine Vertheuerung, theils eine Verschlechterung des Bieres und infolgedessen einen Rückgang des Verbrauchs, außerdem aber eine Verminderung der kleinen Brauereien zur Folge gehabt habe. Schließlich rieth er, obgleich als Baier von der Sache unberührt, zu vollständiger Ablehnung der Vorlage, einmal, weil auch Baiern durch eine entsprechende Erhöhung seiner Matricularbeiträge sehr schwer bedrückt werden würde, sodann, weil die Biersteuer als vorzugsweise den kleinen Mann treffend, prinzipiell zu verwerfen sei. Der bairische Finanzminister v. Riedel trat den Behauptungen über die Wirkungen des bairischen Malzaufschlags eingehend entgegen. Das Bier sei weder schlechter, noch theurer geworden, und unter den neu gegründeten Brauereien befänden sich viele ganz kleine; überhaupt nähmen die kleinen Betriebe unter der eifrigen Fürsorge der Regierung einen erfreulichen Aufschwung. Abg. Möller entwickelte als Vertreter des in der Brauereiindustrie hervorragenden Wahlkreises Dortmund lebhafte Bedenken gegen die Vorlage, weil sie nicht eine Besteuerung des Verbrauchs, gegen welche er prinzipiell nichts einwenden wollte, sondern eine Besteuerung des Gewerbes bewirken würde. Namens der Nationalliberalen beantragte er Verweisung der Vorlage an die Militärcommission. Als Vorbedingung der Zustimmung für irgend eine Erhöhung der Biersteuer bezeichnete er die bündige Zusage einer entsprechenden Erhöhung der Uebergangsabgabe. Staatssecretär v. Maltzahn, der für den Antrag auf Verweisung an eine Commission seinen Dank aussprach, vermied es, auf diesen Punkt einzugehen. Abg. Bachem (Centr.) führte aus, daß, wenn einmal Biersteuer sein solle, ein sehr viel wirksamerer Schutz für die kleineren Brauereien geschaffen werden müsse. Einstweilen aber sei noch gar nicht ausgemacht, ob überhaupt eine neue Steuer nothwendig sei. Müsse aber eine solche gefunden werden, so werde die Regierung aus der gegenwärtigen Debatte zu entnehmen haben, daß an eine Erhöhung der Biersteuer zuletzt gedacht werden dürfe. Abg. Brömel (freis.) äußerte sich gegen die Vorlage im Wesentlichen mit denselben Gründen, welche gestern die Abgg. Goldschmidt und Rösicke geltend gemacht hatten. Abg. Böckel (Antis.) verwarf die Vorlage entschieden, hauptsächlich aus Rücksicht auf die Landwirthschaft. Auch Abg. v. Gerlach (cons.) sprach sich gegen die Vorlage aus, weil er in derselben eine unzulässige Gewerbesteuer statt einer wirklichen Verbrauchssteuer erblicken zu müssen meinte. Nur wenn alle Stränge rissen, würden die Conservativen unter der Voraussetzung, daß ihre wesentlichsten Bedenken im weiteren Verlaufe der Berathung gehoben werden könnten, auf eine Erhöhung der Brausteuer eingehen müssen. Die Vorlage wurde schließlich der Militärcommission überwiesen. Morgen 1 Uhr socialdemokratische Interpellation und Branntweinsteuer.

* **Berlin**, 11. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Lehrer fort. Abg. Rickert beleuchtete die Haltung der Conservativen, welche jetzt kein Lehrerdotationsgesetz wollten, weil kein vollständiges Schulgesetz zu erreichen sei. So lange auf dem Schulgebiet das Provisorium herrsche, müßten im Etat die Normen aufgestellt werden, an welche die Regierung bei der Dotation der Lehrer gebunden sei, und dann die Dispositionsfonds aufgehoben werden. Die mangelhaften gegenwärtigen Schulzustände, namentlich die Unzulänglichkeit der Schulbauten beleuchtete der freisinnige Redner mit scharfer Kritik. Abg. v. Jagdzewski brachte polnische Klagen, namentlich hinsichtlich des Sprachunterrichts in den Volksschulen vor und tadelte heftig die Einschränkung des Zedlitz'schen Spracherlasses durch den Kreisschulinspector in der Stadt Posen. Cultusminister Dr. Bosse rechtfertigte in eingehender und entschiedener Weise die Haltung der Regierung gegenüber dem polnischen Sprachunterricht; die polnische Agitation habe auf diesem Gebiete Mißbrauch getrieben; in einer preußischen Provinz müsse die Schule dahin wirken, daß die Kinder die Sprache ihres Landes verstehen lernen, die polnische Agitation aber wolle das Deutsche vollkommen verdrängen. Abg. Knörcke (freis.) sprach im Allgemeinen seine Zustimmung zu der Vorlage aus, da mehr für jetzt doch nicht zu erreichen sei. Abg. Würmeling (Centr.) fand die Verwendung der Ueberschüsse aus der Einkommensteuer für Lehrerbesoldungen unzulässig. Abg. Enneccerus befürwortete eine wohlwollende Behandlung der Vorlage im Interesse der Lehrer und stellte, den Angriffen verschiedener Vorredner gegenüber, die Bedeutung der Zurückziehung der Volksschulvorlage richtig. Schließlich wurde auf Antrag von Strombeck § 1 an die Steuercommission verwiesen; der Rest der Vorlage wird im Plenum weiter berathen werden. Das dürfte einem ehrenvollen Begräbniß gleich zu achten sein. Nach Erledigung der Stolgebührengesetze wurde in erster Lesung der Gesetzentwurf betreffend den Vorsitz im Kirchenvorstande der katholischen Kirchengemeinden in dem Geltungsbereiche des rheinischen Rechts vorgenommen. Abg. v. Cuny bat um Ablehnung der Vorlage, die eine Neuerung gegen altherkömmliche Einrichtungen sei und bei der Vermögensverwaltung den Einfluß des Pfarrers in bedenklicher Weise verstärke. Darüber gerieth er mit mehreren Centrumsmännern in lebhafte Auseinandersetzungen. Von conservativer Seite wurde das Centrum unterstützt. Cultusminister Bosse ergriff nochmals eine Gelegenheit, um unberechtigte polnische Ansprüche zurückzuweisen. Die zweite Berathung des Gesetzes findet im Plenum statt. — Morgen Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung (Etat mit Einführungsrede des Finanzministers). Am Freitag soll die Wahlrechtsvorlage auf die Tagesordnung kommen, am Montag die erste Etatsberathung beginnen.

* **Berlin**, 12. Jan. Im Reichstage stand heute die Interpellation der Socialdemokraten auf der Tagesordnung, welche Maßregeln die verbündeten Regierungen zu ergreifen gedenken, um dem aus der andauernden Arbeitslosigkeit hervorgehenden Nothstande entgegenzuwirken. Abg. Liebknecht begründete die Interpellation in einer sehr breitspurigen Auseinandersetzung der Ursachen der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage. Staatssecretär v. Boetticher wollte das Vorhandensein von Nothständen nicht in Abrede stellen, bestritt aber, daß ein solcher bestehe, welcher außerordentliche Maßregeln seitens der Regierungen, insbesondere der Reichsregierung erheischte. In der Besprechung der Interpellation wandte sich Abg. v. Stumm sehr scharf gegen die aufreizende Thätigkeit der Socialdemokratie, welche überall die Unzufriedenheit schüre und Arbeitseinstellungen hervorrufe. Minister v. Berlepsch verurtheilte gleichfalls sehr scharf die verbrecherische Frivolität des Saarbrücker Strikes. Die Bergwerksdirection in Saarbrücken aber nahm er gegen die Angriffe des Abg. v. Stumm entschieden in Schutz. Nachdem noch Abg. v. Pfetten in einer längeren Darlegung dessen, was das Centrum auf socialpolitischem Gebiete gethan, den Socialdemokraten entgegengetreten war, wurde die Debatte auf morgen 1 Uhr vertagt.

* **Berlin**, 12. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde heute der Etat mit einem längeren erläuternden Vortrag des Finanzministers Dr. Miquel eingebracht. In ruhiger sachlicher Darlegung, frei von Optimismus wie von unberechtigter Schwarzmalerei, entrollte der Minister ein Bild von der preußischen Finanzlage, das freilich gegenwärtig keine sehr freundlichen Züge darbieten konnte. Er bestätigte, daß ein Fehlbetrag von 58 Millionen Mark vorhanden ist, hervorgerufen vorzugsweise durch den Rückgang aus den Erträgnissen der Eisenbahnen und Bergwerke sowie der Ueberweisungen vom Reich. Der Fehlbetrag des Jahres 1891/92 betrage 42,8 Millionen Mark, der des laufenden Etatsjahres jedenfalls nicht weniger, wie der Minister durch Mittheilung der Hauptzahlen bei den verschiedenen Verwaltungen nachwies. Im Etat für 1893/94 sind bei der Lotterieverwaltung 30 000 Loose mehr eingestellt. Die Veranschlagung der Durchschnittseinnahme aus der lex Huene im Betrag von 24 Millionen Mark sei eher noch zu hoch gegriffen. Das Rentengütergesetz habe eine überraschend große Wirkung gehabt. Das unerfreuliche Aussehen des Gesammtbildes gab der Minister zu; er meinte aber, im wesentlichen seien die Ursachen des Rückgangs vorübergehender Art. Auch hätten wir unsere Ausgaben zu sehr vermehrt im Verhältniß zu unsern feststehenden Einnahmen. Darum habe vorläufig auf die Fortführung der Erhöhung der Beamtenbesoldungen verzichtet werden müssen; dagegen sollten die Altersstufen für die mittleren und unteren Kanzleibeamten zur Einführung gelangen und die endgültige Anstellung bei den Diätarien erweitert werden. Auch im Justizamt sind ansehnliche Erweiterungen vorgekommen. Mit der Versicherung, daß die Regierung das Streben nach Sparsamkeit mit den Rücksichten auf die Landeswohlfahrt nach besten Kräften in Einklang zu bringen gesucht habe, schloß der Minister seine gehaltvolle Rede. Fast ohne Debatte wurden alsdann die Gesetzentwürfe über Aufhebung von Stolgebühren im Bezirk des Consistoriums zu Kassel und über den Vorsitz im katholischen Kirchenvorstand in dritter bezw. zweiter Lesung angenommen. Morgen: Wahlgesetz.

Vor hundert Jahren.

Einer Gepflogenheit früherer Jahre folgend, greife ich auch heute wieder auf einen Zeugen zurück, der uns Kunde giebt von einer Zeit, die genau hundert Jahre hinter uns liegt: auf den Band der „Dillenburgischen Intelligenz-Nachrichten" vom Jahre 1793. „Mit gnädigster Erlaubniß und Freyheit" wurde dieses Blättchen gedruckt, das den Namen des Druckers nicht nennt, das uns weder den Preis des Blattes selbst, noch den der Inserate angiebt. Wie es im übrigen mit der Intelligenz bestellt war, davon findet sich diesmal besonders in zwei Fällen ein eklatantes Zeugniß. Doch zur Sache!

Die beiden ersten Nummern bieten nichts bemerkenswerthes; sie verbreiten sich, wie auch noch eine Reihe weiterer Nummern, über die „Behandlung des Hornviehes nach Schweizerart", neben Verganthungen, „Verpfachtungen", Lotterie-Anzeigen u. s. w. In Nr. 3 dann findet sich folgende „Anerbothene Unterweisung": „Dillenburg. Herr Joh. Ludw. Degel, Herzogl. Sachsen-Meinungischer*) Hoftanzmeister wird sich auf Verlangen, dahier eine Zeitlang aufhalten und im Tanzen, nach den Regeln der Kunst und schönen Natur, zugleich auch zu einem anständigen äußeren Betragen Anweisung geben. Er wohnet bey dem dahiesigen Bürger Dörbeck."

An der Spitze der Nr. 4 beginnt die „Erzehlung der Geburth und feierlichen Taufhandlung des Fürstl. Sohnes Sr. Hoheit des Durchlauchtigsten Erbprinzen von Oranien-Nassau". Sie spinnt sich bis auf die achte Spalte hinaus. Die Feierlichkeiten bei der Geburt und Taufe eines kaiserlichen Prinzen unserer Zeit sind ein Kinderspiel gegen die damaligen Veranstaltungen. In dem Taufzuge paradirten anderthalb Dutzend sechsspännige Kutschen, Truppen zu Fuß und zu Pferd, Jäger, Hellebardiers, Garde-Dragoner, neben einem ganzen Schwarm von Hoflackayen; wiederholt wurden die Geschütze gelöst. Theils in Person anwesend, theils in Vertretung walteten 24 Pathen und Pathinnen ihres Amtes, darunter der König und die Königin und drei Prinzen und Prinzessinnen von Preußen, der König und die Königin von Engelland u. s. w. Die Taufhandlung hatte am 28. December 1792 im Haag stattgefunden. Auch die große Schützengesellschaft, angeführt von ihrem Obersten Johann van Hees, betheiligte sich daran; ihre Musik spielte beim Passiren des Taufzuges „Wilhelmus von Nassauen".

Die Wellen der großen geschichtlichen Ereignisse jener Zeit, das tragische Geschick des unglücklichen Königs Ludwig XVI., der am 21. Januar 1793 sein Haupt auf den Block der Guillotine legte, sie dringen nicht bis zu unseren „Intelligenz-Nachrichten". Zwischen den Zeilen einer Verpachtungs-Anzeige in Nr. 5 aus Mengerskirchen liegt etwas vom Sturm und Drang kriegerischer Tage: „Wegen der durch die Durchmärsche geschehenen Behinderung wird die Hammelsweide erst am 11. Februar verpfachtet werden."

In Nr. 6 wird aus Dillenburg angefragt: „Hat Jemand in hiesigen Landen die rothe Beeren vom Stechpalm oder Hilßenstrauch, welche die Steinschmerzen stillen sollen, vergangenen Herbst gesammelt? Man bittet eine Portion vor einen Patienten, der damit behaftet ist, gegen Bezahlung an die Intell. Ausfert. zu liefern."

Das „Siegeslied eines Hessischen Grenadiers nach Bestürmung der Stadt Frankfurt den 2. Dec. 1792", und ein „Schlachtgesang eines Hessischen Grenadiers" werden in Nr. 7 als bei dem Buchbinder Bernhard in Dillenburg käuflich empfohlen. In derselben Nr. findet sich ein Beispiel ganz besonderer Höflichkeit gegen Personen von Rang und Stand: „In Dillenburg wurden getaufet den 6. Febr. 1793:

*) Die Schreibweise des Blattes wird unverändert beibehalten.

---

hochmüthigen Deutschen mit dem gleichen Hochmuth den Rücken gekehrt haben würde.

Wenn aber den stolzen Edelmann der Verkehr mit ihm schon für einige Tage Ueberwindung kostete, lag es nur in dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß er seine Einwilligung zu einer Verbindung mit seiner schönen Schwester geben würde, welche sicher die Wahl unter den Trägern der ersten Namen des Landes hatte? War es denkbar, daß er sich von der Schwester, die trotz der bärbeißigen Miene, die er gegen sie annahm, sehr viel bei ihm durchsetzte, seine Zustimmung zu der Mesalliance abschmeicheln oder abtrotzen lassen würde?

Wollte denn aber Emmy diese Zustimmung erschmeicheln oder ertrotzen? Diese Frage war beinahe schwerer als die erste. Sie hatte in ihrer offenen, kindlichen Weise kein Hehl aus dem Wohlgefallen gemacht, das sie an ihm gefunden, sie legte es offen an den Tag, wie lieb es ihr war, daß er sich ihnen anschloß. War aber diese freundliche Regung mehr als der Wunsch, eine angenehme Gesellschaft zu haben und dem Alleinsein mit dem hofmeisternden Bruder zu entgehen? Ja, selbst angenommen, daß ein wärmeres Gefühl für ihn in ihrem Herzen aufgekeimt war, würde es sich stark genug erweisen, den Kampf mit dem eigenen anerzogenen Vorurtheile und dem Adelsstolze des Bruders zu bestehen? Stark genug, um sie Heimath und Sprache hinter sich werfen und dem geliebten Manne in ein fernes, unbekanntes Land folgen zu lassen?

Besser als viele Andere in seiner Lage, besser als Emmy selbst wußte Fedor, welches Opfer er damit heischte. Er hatte erfahren, wie seine Mutter, die eine liebende und geliebte Gattin, eine glückliche, zärtliche Mutter gewesen war, der Alles zu Gebote gestanden hatte, was der Reichthum zu kaufen vermag, sich unaufhörlich nach ihrem Vaterlande gesehnt hatte und er glaubte in dieser Sehnsucht mit eine Veranlassung zu ihrem frühzeitigen Tode sehen zu müssen.

Oft, wenn er ihr still verschwiegenes Leid in ihrem Gesichte gelesen, hatte er sich das Gelübde gethan, nie ein Weib aus einem anderen Lande heimzuführen, und nun hatte ein einziger Tag alle diese Vorsätze über den Haufen geworfen. Mächtiger als alle Ueberleagungen war die Leidenschaft, die ihn den Besitz der Geliebten erstreben ließ um jeden Preis.

„Was würde Wassili Petrowitsch sagen, wenn er wüßte, wie richtig und doch wie falsch seine Warnung gewesen ist!" murmelte Fedor: „hätte der Deutschenhasser ahnen können, ich würde mich allen Ernstes in eine Deutsche verlieben und daran denken, sie zu meiner Frau zu machen, ich glaube, er hätte mich gezwungen, mit ihm in Hannover zu bleiben, um eine Art von Vormundschaft über mich auszuüben.

Der Gedanke an den älteren Freund, der die Dinge mit so viel philosophischem Gleichmuth zu betrachten pflegte, gab Fedor auch etwas von dem Gleichgewicht der Seele wieder; der Sturm der Leidenschaft machte einer ruhigen Erwägung Platz.

Das Wohlgefallen der jungen Baronesse für ihn konnte sich in tiefe, innige Liebe wandeln, die Kälte und Zurückhaltung ihres Bruders sich in Freundschaft und Zuneigung verkehren. Hatte er, der Unbekannte, während eines Tages einen solchen Schritt in beider Gunst gethan, daß er für die nächsten Tage in ihrem Bunde der Drite sein durfte, so war von der Zeit noch viel zu hoffen. Diese Zeit zu nützen und auszudehnen, mußte seine Aufgabe sein. Gewann er des Barons Freundschaft und Emmy's Liebe, so schwanden alle anderen Bedenken, ja ward ihm nur der letztere Theil, so fühlte er sich stark, sie nicht nur dem Bruder, sondern einer Welt abzukämpfen und abzutrotzen.

Je mehr er sich in diese Vorstellung einspann, um desto fester ward in ihm die Ueberzeugung, daß ihm Emmy's Liebe werden müsse, immer heiterer, immer rosiger wurden die Zukunftsbilder, die ihn umgaukelnden Liebesgötter streuten Mohn auf seine Augen, daß sie sich zu sanftem Schlummer schlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein Caroline Eleonore Friederike Charlotte Mariane, des hiesigen Herrn Kammerrath Freyherrn von und zum Canstein Töchterlein."

In Nr. 9 empfiehlt der Herr „Apothecker" Hergt in Hadamar in einer langen Liste seine verschiedenen Sämereien, Bohnen, Erbsen ꝛc.

Der Winter 1793 muß gewaltige Schneefälle gebracht haben. Ein „Auszug eines Schreibens von der Neukirch auf dem hohen Westerwald (jedenfalls von dem dortigen Geistlichen geschrieben), vom 12. Febr. 1793" meldet darüber in Nr. 13: „Seit 3 Wochen hat es dahier einen solchen Schnee zusammen geworfen, daß das Pfarrhaus fast bis unter das Dach in Schnee versteckt ist, und ich jeden Morgen vor den Fenstern meiner Wohnstube den Schnee muß wegräumen lassen, damit ich Licht bekomme. Heute, auf Fastnacht war einer der fürchterlichsten Tage, an welchem die Winde so brausten, als ob man jederzeit Trommeln rühren hörete, und wegen dem starken Schneyen, sah die Luft einem dunkeln Nebel ähnlich. Nun stund ich gegen 2 Uhr Nachmittags am Fenster und sah der Witterung zu. Auf einmal bemerkte ich einen Blitz, begleitet mit einem Knall, der einem Flintenschuß ähnlich lautete, ich meynte es habe jemand in meiner Nachbarschaft geschossen, bey diesen Gedanken aber hörete ich einen Donner rollen. Dieser Schall hatte sich kaum verlohren, so erfolgte ein anderer Blitz vereinigt mit einem Donnerschlag. Hierauf durchsuchte ich meine Wohnung in Furcht es mögte eingeschlagen haben. Darauf erfolgte denn der dritte Blitz und Donnerschlag. Ich begab mich vor meine Wohnung, um zu vernehmen, ob ich etwa Feuer sehen, oder eine schwefeligte Materie riechen könnte, aber ich bemerkte von beydem nichts. Jetzt fiel mir die Kirche ein, ich arbeitete mich über den Schneeberg an meiner Wohnung auf den Kirchhof, hier fand ich Schiefersteine im Schnee liegen. Nun betrachtete ich die Kirche von aussen, und wurde gewahr, daß oben auf dem Kirchthurm ein Dachfenster weit über den Glocken, vom Wetterstral beschädiget, und ohngefähr einer Schulänge drüber, die Schiffersteine einige Schu breit, vom Thurm weggeschleudert waren, und theils auf dem Kirchhof, theils auf meiner daran stoßenden Wohnung, und vor derselbigen zerstreuet lagen. Nun eröfnete ich die Kirchenthüre, hier sah und roch ich den Schwefeldampf, konnte aber weiter noch nichts bemerken, bis ich inwendig auf den Thurn stieg, da ich dann bey genauer Untersuchung fand, wie der Strahl am Drat des Schlagwerks heruntergelaufen, und da ein Stück Drat demselben unten an beyden Enden mit Kortel angebunden war, so hatte der Strahl den Drat am Kortel abgeschmolzen und zwar an beyden Enden wo das Kortel sich befand, ohne dieses verletzet zu haben. Wohin aber der Strahl weiter gefahren, habe ich bey der genausten Untersuchung nicht finden können. Wahrscheinlich ist es, daß er sich vom Drat abgewandt, und durch ein der Uhr gegen über stehendes Fenster, worinnen sich in einer Scheibe ein Loch befand, welches nach Aussage des Glöckners vorher nicht gewesen seyn soll, gefahren, und zum Thurn wieder hinausgewandt hat."

In der gleichen Nummer wird der Sitz der „Intelligenz" in Dillenburg das Opfer eines Schalks, zweifellos in Siegen zu suchen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Redaction auf diesen Leim kriechen konnte, einen Aprilscherz ersten Ranges, und dennoch that sie es. Sie schreibt unterm 30. März: „Zu Diensten gesucht. Ich Endes Unterschriebener und ein großer Theil der Marienborner Blashütten-Gewerkschaft, haben uns anheischig gemacht, eine große Quantität Kugeln und Bomben für die Königl. Preußische Armee zu gießen. Die sämmtliche Glieder dieser Gesellschaft haben mir einstimmig die Einrichtung und Führung, wie das Directorium überhaupt über dieses wichtige Geschäfte anvertraut, das ich denn auch zum größten Nutzen sowohl, als auch zur völligen Zufriedenheit derselben zu beendigen wünschte. Da ich aber der Sache, ihrer Weitläuftigkeit und Wichtigkeit wegen nicht allein gewachsen bin; so suche ich noch ein Subiect, welches tüchtig ist, mich hierbey zu unterstütz n.

Das Geschäfte erfordert indessen einen Mann von nicht gemeinem Schlage, sondern der Genie und Geschicklichkeit besitzet und einen unermüdeten Fleiß damit verbindet, indem derselbe öfters mit der größten Geistesanstrengung bey Berechnungen seine Thätigkeit beweisen, und seine Geduld prüfen muß. Dagegen aber habe ich auch einem so beeigenschafteten Subiect eine der Mühe und Arbeit angemessene Belohnung ausgeworfen. Dasselbe erhält 2 u. ½ Pfennig, sage zwey und einen halben Pfennig für jedes Pfund Kugeln, deren aber weniger nicht als fünf bis sechs tausend jeden Tag gegossen werden, und welches ohngefehr 18 - 20 Wochen dauren mag. Diese Belohnung läßt sich nun leicht als ansehnlich und annehmlich berechnen.

Uebrigens wird jedoch noch eine Kautionsleistung von etwa einigen hundert Gulden gefordert, es seye dann, daß das sich meldende Subiect ein vertrauter und wegen seiner Redlichkeit und Rechtschaffenheit bekannter Mann wäre.

Will sich jemand hierzu entschließen, so muß derselbe sich bis den 19. April höchstens melden, wo er alsdann auch die nähere Bedingungen und bestimmte Arbeiten erfahren kann. Marienborn den 14. Merz 1793. Wilhelm Achenbach, Bergschöffe."

Ob sich wohl ein taugliches „Subiect" gemeldet hat, das Gelüste trug, die 2 und ½ Pfennig für jedes Pfund Kugeln zu verdienen?

Die folgende Nummer schon zieht mit schwerem Geschütz gegen den „unbekannten Niederträchtigen" zu Felde; die „Intell. Ausfertigung" erklärt: „Der unter der Ueberschrift: zu Diensten gesucht, unter der Unterschrift: Marienborn d. 14. Merz 1793. Wilhelm Achenbach, Bergschesse, im vorigen 13ten Stück dieser Nachrichten, Seite 212, eingerückte Artickel ist, wie wir nun belehret werden, erdichtet und eine boshafte Verläumdung eines zwar jetzt noch unbekannten Niederträchtigen. Wir hoffen zwar, daß er wird entdeckt und für seine Bosheit nach Verdienst bestraft werden: Indessen versprechen wir dem, welcher zu dessen Entdeckung beförderlich seyn wird, von unserer Seite, eine Belohnung von 10. Rthlr." Was aber die Komik des Scherzes auf die Spitze treiben muß, ist die Thatsache, daß in derselben Nummer das Inserat: „Zu Diensten gesucht" mit der ganzen Kugel- und Bombengießerei **sich noch einmal wiederholt.** Der Herr Redacteur hat offenbar nicht gewußt, was sein Setzer that, während die geharnischte Erklärung vom Stapel lief. Ein späteres Beispiel dessen ist womöglich noch drastischer. Für den Spott wird der Herr Redacteur nicht zu sorgen gehabt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Soest, 7. Jan. (Infolge des niedrigen Standes des Grundwassers) ist hier der Typhus ausgebrochen. Augenblicklich sind etwa 400 Erkrankungen zu verzeichnen, doch nimmt die Krankheit meistens einen gutartigen Verlauf.

— Bochum, 10. Jan. (Champagner trinkende Bergleute.) Die „Rh.-W. Ztg." berichtet von hier: In den bisherigen Verhandlungen der Bergarbeiter-Versammlungen wurde als Grund für den Streik hauptsächlich die Pflicht der Unterstützung gegen die ausständigen Saarbergleute angegeben, mit dem Hinzufügen, eine Unterstützung durch Geld sei nicht angängig, weil der einzelne Bergmann keine Mark entbehren könne. Schröder-Dortmund sagte dann in der Bochumer Delegirten-Versammlung vom 8. d. M. noch: „Hunger und Elend habe die Tausende von Leuten zu der Versammlung zusammengeführt." Eine treffende Illustration zu diesen Behauptungen liefert das Verhalten von 4 Bergleuten, welche sich direct von der Versammlung auf dem Schützenhofe nach dem Victoria-Hotel in Bochum begaben, um dort ihrer Freude über den Beschluß, zu streiken, durch — Champagnertrinken Ausdruck zu geben.

— Castrop, 11. Jan. (Wiederum ein teuflisches Attentat auf einen Schnellzug.) Heute Vormittag gegen 5½ Uhr versuchte, wie der „W. B." berichtet wird, ein Individuum kurz vor Durchfahrt des Berliner Schnellzuges eine Dynamitpatrone auf die Bahngeleise zu werfen. Die Patrone wurde durch die an der Bahn entlang laufenden Telegraphendrähte aufgehalten, so daß sie auf den Bahndamm zurückfiel. Außer erheblichem materiellen Schaden, welchen das nächstgelegene Haus davon erhalten hat, ist weiter kein Unheil angerichtet. Das Unglück wäre grenzenlos gewesen, wenn nicht durch Zufall die Telegraphendrähte die Flugbahn der Patrone durchkreuzt hätten. Der Thäter wurde gesehen, auch wurde demselben in der Verfolgung, welche die Bahnbeamten sofort vornahmen, einige Revolverkugeln, leider ohne zu treffen, nachgeschickt. Der Thäter ist in der Richtung nach Pöppinghausen entkommen. Nach mehrfachen Andeutungen scheint das heutige, wie das vor einigen Tagen ausgeführte Dynamit-Attentat von demselben Strolch auszugehen. Heute Mittag 12 Uhr traf der Geh. Regierungsrath Frhr. v. Rynsch hierselbst ein, um mit der Polizei und Bahnbehörde den Thatort in Augenschein zu nehmen. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wir aber wollen hoffen, daß es der Behörde gelingen wird, den ruchlosen Thäter seiner Strafe zuzuführen.

— Köln, 10. Jan. („Hier hängt er!") rief am hiesigen Schöffengericht ein Schuster, als sein Name vom Vorsitzenden als Zeuge aufgerufen wurde. Für diese unpassende Antwort wurde der Witzbold sofort auf 24 Stunden eingesperrt, wo er nun „hangend und bangend in schwebender Pein" seiner Loslassung entgegensehen kann.

— Frechen bei Köln, 6. Jan. (Einen schrecklichen Tod) fanden in der verflossenen Nacht 2 Arbeiter der Briquetfabrik bei Benzelrath. Dieselben arbeiteten in einem Stollen, als hinter ihnen ein Theil desselben einstürzte. Obschon sogleich energische Versuche gemacht wurden, die lebendig Begrabenen zu befreien, gelang es erst nach dreistündiger angestrengter Arbeit zu ihnen zu gelangen. Man fand sie aber schon als Leichen, sie waren erstickt beziehungsweise ertrunken. Herzzerreißend war das Flehen der Verschütteten, doch schnell zu arbeiten, da sie den sicheren Tod voraussahen. Beide Verunglückte waren verheirathet.

— Bacharach, 11. Jan. (Das Eis) steht hier fest; seit heute ist der Uebergang über zwei hergestellte Bahnen möglich. Die Eisdecke gewährt einen ebenso großartigen Anblick wie vor zwei Jahren, wenn sie auch nicht so hoch aufgeschichtet ist wie damals. Mit Besorgniß sehen die Bewohner der untern Stadttheile dem Losbrechen des Eises entgegen. Die Wasserbauverwaltung hat den Sicherheitsdienst schon seit einigen Tagen eingerichtet.

— Dausfeld bei Prüm, 9. Jan. (Jäher Tod.) Vorgestern stürzte in der Nähe unseres Ortes auf der sehr abschüssigen Straße durch den Wald der königl. Notar Dheil in Folge eines epileptischen Anfalls auf den Straßendamm und rollte die hohe Böschung hinab in den Prümfluß, wo er auf der Eisdecke liegen blieb. Man fand ihn, wie die „Tr. Ztg." meldet, beim Suchen Nachts um 3 Uhr todt in seinem Blute liegend.

— Berlin. (Lotterie-Gewinn.) Wieder ist der zweite Hauptgewinn der Weseler Gelotterie in die hiesige Collekte von Neubauer u. Rendelmann, Friedrichstraße 198, gefallen. Der glückliche Besitzer der Nr. 52 690 erhielt dadurch 40 000 M. Fortuna hat zweimal hintereinander denselben Hauptgewinn ein und derselben Collekte zugewiesen.

— Schirmeck, 6. Jan. (Der letzte »Grenzkonflikt« scheint nach der »Straßb. Post« gütlich beigelegt. Jener französische Holzfrevler, welcher vor einiger Zeit von dem Förster Winkelmann Nachts angetroffen und für einen berüchtigten Wildieb gehalten wurde, ist so weit wieder gesund, daß er wieder die ersten Sparziergänge unternimmt. Er hat von den deutschen Behörden ein Schmerzensgeld von 2000 M. erhalten.

— (Bei den „höheren Töchtern".) In einem der ersten, im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen" — wie die neueste Lesart für die bisherige private höhere Töchterschule lautet — ereignete sich jüngst, wie dem „B. T." geschrieben wird, bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichtes der zweiten Klasse folgender ergötzliche Vorfall. Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Aufstand der Tiroler im Jahre 1809 zu seinem Vortrage gewählt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwungvollen Worten die Heldengestalt des kühnen Sandwirths Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeitgenössische Dichtung des Tiroler Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirth von Passeyer" und fragt seine sehr aufmerksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Backfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marineofficiers, und erklärt: „Jawohl Herr ... ich kenne das Lied, Papa singt es öfter." „Singt es?" fragt verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelden, „nun bitte, tragen Sie einmal vor." — Und das junge Dämchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt:

„Als der Sandwirth von Passeyer
Insbruck hatte eingenommen
Ließ er sich ein Dutzend Eier
Und ein Dutzend Schnäpse kommen.

Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf und die übrigen Schülerinnen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine graziöse Declamatense fährt unentwegt fort:

Machte darauf eine Mischung
Schlürft sie mit Behagen ein — —

Hier verließ sie ihr Gedächtniß; sie sinnt einen Moment nach, dann schreit sie, jubelnd, daß sie ihn gefunden, den Schluß dem starr blickenden Lehrer entgegen:

— — — Seitdem nennt man diese Mischung
In ganz Deutschland Knickebein!"

Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der übrigen „jungen Damen" zu beschreiben, ist unmöglich, ich weiß nur, daß mein eigenes Töchterchen, das dem Vorgange mit beigewohnt, mit hochrothem Gesicht und glänzenden Augen mir denselben erzählte und die beiden Strophen des Liedes, dessen ich mich aus meiner „Blüthezeit" sehr wohl erinnere, mit unnachahmlicher Grazie wiedergab. Sie hat dabei ein Talent zum Auswendiglernen entwickelt, das mir bisher an ihr fremd war.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 13. Jan. (Siegen wird Großstadt.) Dem Beispiel großer Städte, z. B. Köln, folgend, hat der hiesige Pferdemetzger Herr Küthe, Eingang zur Coblenzerstraße, nunmehr auch ein Schaufester sich eingerichtet, das einen höchst appetitlichen Anblick gewährt. Da stehen mächtige Stücke schön rothen, mit etwas Fett verbrämten Fleisches, saftige Filets, Rippenstücke zum Kochen; da ladet eine große Schüssel voll fein gehackten Fleisches, tadellos schön von Farbe, zu einem kräftigen Frühstück; da locken Rauchfleisch und Würste zum Genuß. Die ganze Einrichtung macht den Eindruck höchster Sauberkeit. Hoffentlich schwindet auch hier mehr und mehr das unberechtigte Vorurtheil gegen den Consum von Pferdefleisch in der bürgerlichen, namentlich in der Küche des weniger bemittelten Mannes. Wie Fach- und Sachtenner erklären, ist die Suppe von Pferdefleisch reicher an nährenden Substanzen als die vom Rindfleisch, und wer schon gutes Pferdefleisch genossen, wer z. B. sich zu einem Beefsteak oder einem Stück Rauchfleisch ohne Abneigung gesetzt hat, der wird, dessen darf man sicher sein, ein anerkennendes Urtheil fällen. Eine gut geleitete Pferdeschlächterei, die es verschmäht, alte Schindmähren zu verarbeiten (schon unser Schlachthof bürgt für die Einhaltung der richtigen Grenze), ist in der That eine Wohlthat für eine Stadt von der Größe Siegens, eine Wohlthat namentlich für hier beschäftigte oder durchreisende Arbeiter, denen Herr Küthe gegen einen äußerst mäßigen Preis ein reichliches und schmackhaftes Essen verabreicht.

⊞ Siegen, 13. Jan. (Schützenball.) Laut Beschluß der letzten Generalversammlung feiert der Siegener Schützenverein sein diesjähriges Winterkränzchen am kommenden Sonntag den 15. Januar im Saale des Hotelirs Herrn Carl Rödig, Marburgerstraße und verspricht, wie wir hören, die Feier, aus Theater und Ball bestehend, eine sehr gelungene zu werden. War es dem Verein durch beschränkte Bühnenverhältnisse zwar nicht möglich, ein größeres klassisches Theaterstück aufführen zu können, so wird sich doch jeder Besucher des Festes durch das Ansehen des zur Aufführung kommenden Stückes: „Heute mir, morgen Dir", Lustspiel in 2 Acten von Becks eine sicherlich frohe und heitere Stunde bereiten. Ist doch der Inhalt dieses Stückes ein so urkomischer, daß seine Lachlust zu unterdrücken, dem stärksten Hypochonder schwer fallen möchte. Auch sonst bietet das Programm noch manche schöne, Frohsinn und Heiterkeit erweckende Einzelnummer, wobei wir nur der äußerst hochkomischen „Quadrille" der Gebrüder Semmel erwähnen wollen. Da für gute Musik durch Engagement der Siegener Capelle gesorgt und für gute Speisen und Getränke das bestens bekannte Hotel Rödig Sorge trägt, so wird auch in dieser Beziehung sicherlich jeder Besucher zufrieden gestellt werden. An der Bürgerschaft liegt es nun, dem Siegener Schützenverein in dem Bestreben, seinen Mitgliedern ein gemüthliches Fest bieten zu wollen, durch zahlreichen Besuch des Winterkränzchens thatkräftig zu unterstützen. Dann wird es auch gelingen, dem „Siegener Schützenball" das alte Ansehen und den früheren Glanz zurückzuerobern, wie derselbe vor Jahren thatsächlich stets eine der schönsten und von der Gunst der Gesammtbürgerschaft getragene Winterfestlichkeit gewesen ist.

* Siegen, 13. Jan. (Witterung; Friedhof.) Die letzten Nächte haben tüchtigen Frost, bis zu 12° R und mehr, gebracht; auch die Tagesstunden waren bei der herrschenden Nordostluft schneidend kalt. Seit heute früh ist anscheinend ein Wechsel eingetreten; die Kälte hat sich erheblich vermindert, die ersten Nachmittagsstunden haben Schnee gebracht. Uebrigens macht sich die Wärme der Sonnenstrahlen schon angenehm bemerkbar. Während es gestern z. B. in den nicht von der Sonne erreichten Straßen der Stadt noch recht kalt war, wandelte man auf der Höhe des Lindenbergs wie in einem milden Frühlingslüftchen, welche Annehmlichkeit sich inmitten des Rödgerwaldes, der leider auch in diesem Jahr von der Art des Holzhauers nicht ganz verschont werden konnte, noch steigerte. — Die heftige Kälte ist selbstredend auch schon tief in den Boden eingedrungen und erschwert auf dem städtischen Friedhof ungemein die ohnehin schwierige Arbeit des Todtengräbers. Schon sieht man einzelne frische Gräber, welche, aus einem Haufen fest gefrorener Schollen bestehend, alten Hühnengräbern gleichen. Mit der Keilhaue und dem mächtigen Zuschlaghammer muß der Widerstand des gefrorenen Bodens gebrochen werden; stundenlange Arbeit gehört zur Herstellung auch nur eines Kindergrabes. Viel Arbeit, wenig Lohn! Denn die Taxen für die Arbeit des Todtengräbers sind sehr niedrig bemessen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Jan. 7. August Heinrich, S. d. Schneiders Karl Hoffmann hier, kath.
„ 5. Klara Auguste, T. d. Fuhrmanns Adolf Ferdinand Michel, Hammerhütte, ev.
„ 8. Emma Margarethe Gertrud, T. d. Farbrikarbeiters Johannes Oehm, Sieghütte, ev.
„ 8. Werner Alfred Max, S. d. Volksschullehrers Friedrich Volland, Hammerhütte, ev.
„ 8. 1 T. d. Kaufmanns Richard Becker hier, ev.
„ 5. Emma Lina Elisabeth, T. d. Gerbers Friedrich Stauf hier, ev.
„ 9. Anna Franziska, T. d. Kaufmanns Anton Holterhoff hier, kath
„ 8. Frieda Hermine Louise, T. d. Schreiners Heinr. Bitter hier, ev.
„ 8. Albert Heinrich Adolf, S. d. Gießereiarbeiters Adolf Wurm, Sieghütte, ev.

Verehelichte.

Jan. 7. Kutscher Heinrich Briel, Sieghütte, mit Pauline Hermine Menk hier, ev.

Gestorbene.

Jan. 6. Paul Jakob Ferdinand, S. d. Schriftsetzers Carl Stein, Hammerhütte, 1 J. 7 M. 4 T., ev.
„ 6. Wittwe Bergmann Johannes Stock, Katharine Demuth geb. Müller, Leimbach, 66 J., ev.
„ 7. Anstreicher Johann Georg Lang, Hain, 47 J., ev.
„ 6. Heinrich Gustav, S. d. Färbers Adolf Ackermann hier, 5 J. 6 M. 21 T., ev.
„ 6. Fabrikarbeiter Gustav Karl Fritz Oehm, Siegh., 17 J., ev.
„ 6. Adam Wilhelm Gustav genannt Karl, S. d. Fabrikarbeiters Ludwig Weil, Sieghütte, 3 J. 9 M. 1 T., ev.
„ 6. Daniel Karl, S. d. Schlossers Jakob Buhl hier, 5 M. 4 T., ev.
„ 10. Zimmermann Heinrich Beninghof, Eisenach, 33 J., ev.
„ 11. Max Adam Heinrich, S. d. Anstreichers Josef Schneider hier, 3 J. 10 M. 4 T., kath.
„ 10. Zuschläger Christian Prinz hier, 42 J., kath.
„ 12. Emma Johanna Friederike, T. d. Maschinenputzers Philipp Metzger hier, 1 J. 6 M. 12 T., ev.

Aufgebotene.

Jan. 6. Gerber Heinrich Steinebach, Hain, mit Elisabeth Katharina Hoffmann, Hammerhütte.
„ 5. Buchhalter Johann Heinrich Winkel, Köln, mit Christine Elisabeth Friederike Irle, Hammerhütte.
„ 7. Schreinergeselle August Heinrich Ziegler, Burbach, mit Katharine Wilhelmine Krumm, Sieghütte.
„ 7. Fuhrmann Hermann Gölzenleuchter, mit Wilhelmine Kreckel hier.
„ 9. Schmied Karl Ludw. Christian Lettermann hier, mit Anna Elisabeth Bott, Roppershain.
„ 9. Bahnarbeiter Georg Nell, Niedernetphen, mit Karoline Vierbrücher h.
„ 9. Kaufmann Hermann Kippenberger hier, mit Antonie Sofie Coy, Heilbronn.
„ 10. Kaufmann Heinrich Georg Wilhelm Harr mit Elise Mathilde Wilhelmine Giesler hier.
„ 10. Schneider Christian Jakob Karl Braun, Hammerh., mit Katharine Margarethe Weißgerber hier.
„ 10. Gerber Heinrich Wertebach, Hammerh., mit Auguste Wilhelmine Marianne Achenbach, Marienborn.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 13 Jan. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 11. Jan.:		am 12. Jan.:	
Kupfer . . .	£. 46. 05. 0. bis	46. 02. 6.	£. 46. 02. 6. bis	46. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 00. 0. »	09. 17. 6.	£. 09. 17. 6. »	00. 00. 0.
» span. . .	£. 9. 15 0. »	09. 15. 0.	£. 09. 15. 0. »	00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 00. 00. 0. »	00. 00. 0.	£. 00 00. 0. »	00. 00. 0.
» gew. »	£. 18. 00. 0 »	00. 00. 0.	£. 18. 00. 0. »	00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 90. 17. 6. »	91. 05. 0.	£. 91. 10. 0. »	91. 07. 6.
» 3 Mon. .	£ 90. 12. 6. »	91. 02. 6.	£. 91. 07. 6. »	00. 00. 0.
Silberbarren	P. 38⅜		P. 38¼	

Kupfer schwankend und niedriger. Blei flau. Zink niedriger und still. Zinn anziehend.

Breslau, 12. Jan. Zink ohne Geschäft.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Burbach und Eiserfeld: Betreffendes folgt in nächster Nummer.

Heute früh wurde uns nach eintägiger Krankheit unser Söhnchen

Ernst

im Alter von 12 Wochen durch den Tod entrissen.

Amtsrichter Wieruszowski und **Frau.**

Siegen, 13. Jan. 1892.

Portland-Cement

der Fabrik **Dyckerhoff & Söhne,** bevorzugteste Qualität, hält auf Lager und empfiehlt **Friedr. Gimbel,** Coblenzerstr. und Stat. Eintracht.

A. Neussell,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
empfiehlt: **Linoleum, Teppiche, Bettvorlagen und Läufer, Portièren, Gardinen und Rouleaux.**
Das Legen von Linoleum u. Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Ruhmeshallen Loose
à 1,00 M.,
empfiehlt **Louis Schmidt,** Friseur.

Achte Weseler Geldlotterie.
Ziehung am 16. März 1893.
Loose à 3 M. sind zu haben bei **M. Lück.**

Bekanntmachung.
Die **unentgeltliche** Benutzung der Eisfläche auf dem Leimbacher Weiher zum Schlittschuhlaufen ist Mittwochs und Sonnabends jedesmal Nachmittags gestattet.
Siegen, den 6. Januar 1893.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.



Pat. H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Station Eintracht. Coblenzerstraße.

Mein in der Austraße belegenes **Wohnhaus** mit Garten (jetzige Wohnung der Frau Pastor Dörmer) ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermiethen.
Emil Berken,
Kölnerstraße 71.

z. d. 3 e. B.
Samstag 14./1., A. 6½: **R II, B M II.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 15. Januar 1893.
II. nach Epiphan.
8 Uhr Mrg.: Synodalvikar Siebel.
9½ » » Pfr. Winterhager.
2 Uhr Nachm.: » Vorländer.

Ev. Gottesdienst in Niederscheiden.
Sonntag den 15. Januar,
9 Uhr Morgens: Pfr. Kühn.

Nationalliberaler Verein.

Sonntag den 15. Januar, Abends 8 Uhr,
im Hotel Koch am Markt.

Tagesordnung: a) Neuwahl des Vorstandes.
b) Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

An Stelle des für den 15. Januar cr. in Aussicht genommenen Vortrags findet **am Samstag den 14. Januar 1893, Abends 8 Uhr,** eine

Theater-Vorstellung

statt.

Programm:

Die Amazone.

Schwank in 4 Acten von G. von Moser und Thun.

Nachher: **Tanz.**

Nur Mitglieder haben Zutritt. Eintritt 50 Pfg.

Der Vorstand.

Siegener

Schützen-Verein.

Sonntag 15. Jan. cr.,
Abends 8 Uhr:
im Locale des Herrn C. Rödig, Marburgerstraße:

Theater und Ball.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Frankfurter

Versicherungs-Gesellschaft

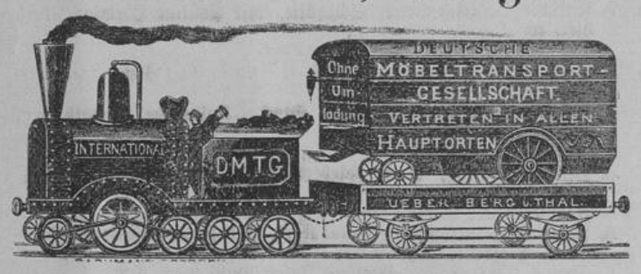
gegen

Wasserleitungs-Schäden

in Frankfurt a. M.

Agentur in Siegen: **Heinr. Fölzer am Markt.**

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Ladung ab **Würzburg,**
" " " **Cleve,**
" " " **Wesel.**

Quittungsbücher

für

Invaliditäts- und Altersversicherung

vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Die neuen evangelischen

Gesangbücher

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Heifer I, Löhrstraße.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

In der im Verlage der Karl Siegismund'schen Kunsthandlung erscheinenden »Porträt-Gallerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen« sind u. A. auch die Porträts

Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.
radiert von Hentschel.

Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria
radiert von Lindner,

mit den Namenszügen derselben in Facsimile erschienen. Die Radierungen, welche uns vorliegen, sind von tadelloser Schönheit, hochkünstlerischem Effect und größter Porträtähnlichkeit, da die Vorlagen, nach denen die Porträts ausgeführt sind, von den **Hohen Herrschaften selbst ausgewählt wurden.** Die »Gallerie«, ein Meisterwerk des deutschen Kunstgewerbes, ist vom König Karl von Württemberg mit der **Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft** und jüngst wieder auf der Allgemeinen Ausstellung in Amsterdam durch eine Medaille ausgezeichnet worden.

Die Blattgröße beträgt 37×46 Centimeter.

Wir glaubten nun im Sinne unserer Abonnenten zu handeln, wenn wir uns mit der Verlagshandlung ins Einvernehmen setzten, wodurch wir nach Herabsetzung des früheren Ladenpreises von Mk. 12.— in der Lage sind, den Abnehmern unserer Zeitung diese Kunstblätter zum Preise von nur à Mark 2,50 zur Verfügung zu stellen. — Wir machen unsere Leser auf dieses Angebot ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß die Blätter in unserer Expedition ausgestellt sind, wohin wir auch die Bestellungen zu richten bitten.

Die Expedition der Sieg-Lahn-Zeitung.

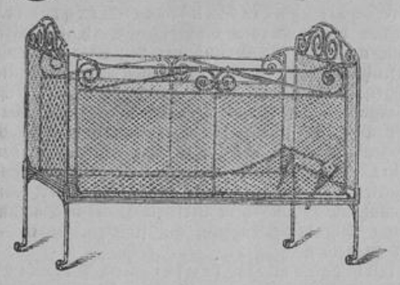
Perforirtes Closetpapier.

Dieses Papier ist aus der feinsten **Tannenholz-Cellulose** hergestellt, von vorzüglicher Qualität, chemisch rein, carbolisirt, schützt gegen Hämorrhoiden und verhütet, da leicht löslich, das Verstopfen der Closetröhre.

Perforirtes Closetpapier stellt sich im Gebrauch billig, da immer nur 1 Blatt abgerissen wird. 1 Rolle 75 Pfg., im Dtzd. per Rolle 60 Pfg. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Zu haben bei

Carl Heifer I, Löhrstraße.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,





offerirt:

Eiserne Waschtische, Blumentische, Flaschenschränke, Kinderkarren,
sowie alle Sorten **Bettstellen**
mit und ohne Spiralfedermatratzen, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Verzinkte Drahtgeflechte,
Stachel- und Einfriedigungsdrähte
nebst Befestigungstheilen.

Nur Spezialität!



Franz Kersting, Siegen

fabrizirt als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochheerde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfachster bis feinster Ausstattung unter weitgehendster Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als **Specialität** betreibe, auf die Anfertigung der Tafelheerde, sowohl bezüglich der **Solidität** u. **Eleganz,** als auch bezüglich der **Leistungsfähigkeit** die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Abänderung der Einrichtung ꝛc. treffe und in Folge meiner langjährigen Erfahrung, sowie dadurch daß ich die Tafelheerde **selbst fabrizire,** in der Lage bin, eine **solidere, dauerhaftere** und **billigere** Waare als jeder **Händler, sei er auch noch so bedeutend,** liefern zu können.

Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelheerde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preiskourant sowie Musterstiefeln stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelheerde auch zur **Probe** geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Heerd **ohne Weiteres** zurückgenommen.

Nur Spezialität! Nur Spezialität!

Das

Masken-Garderobe-Geschäft

von

Heinrich Lehn,

Marburgerstraße 36,





empfiehlt sich zur Lieferung von **Kostümen** aller Art, **Charakter-Masken, Nasen, Locken, Bärten, Haartouren, Litzen, Flittern** ꝛc. ꝛc. und bittet um gefl. rechtzeitige Bestellung.

NB. Prachtvolle **Kostüme, Maskenbilder** aller Nationalitäten liegen zur Ansicht offen.

Alles Empfohlene kauf- und leihweise.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** ꝛc. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst.

Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen ꝛc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

In dem Verfahren der Zwangsversteigerung betreffend die den Eheleuten Wilhelm Wickel zu Niedernetphen gehörigen Immobilien wird der auf den 26. Januar 1893, Nachmittags 3 Uhr, angesetzte Versteigerungstermin aufgehoben.

Siegen, den 4. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag 15. Januar 1893,
Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Lehrer Nostiz über das Thema:

Jung Stillings Lebensbild.

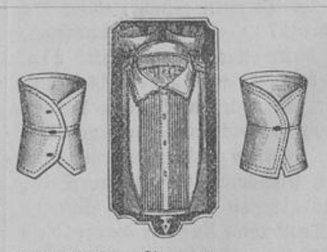
Der Vorstand.

Liedertafel.

Donnerstag den 19. Januar,
Abends **8 Uhr:**

Ordentliche Hauptversammlung.

Der Vorstand.



Wäsche-Confection.

Mit meinem

Weißnäherei-Geschäft

verbinde ich jetzt auch ein **Lager** in **Chiffon, Croisé Leinen** und **Halbleinen, Taschentüchern,** genähtem **Piqué, Hemdeneinsätzen** und **fertiger Damenwäsche** ꝛc. ꝛc. Außerdem unterhalte ich ein **reichhaltiges Musterlager** in **allen Wäscheartikeln.**

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welle.

Pfuhlstraße Nr. 212.

Die Lieferung von

ganzen Wäscheausstattungen

wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Alice Lausberg,

Wäsche-Confection.



Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.

Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher ꝛc. stets auf Lager.

Siegen, Marburgerstraße,
im Hause des Herrn Carl Drey.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHATEL SUISSE

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.

Ein junger Mann von guter Schulbildung wird von einem hiesigen industriellen Etablissement als Kaufmannslehrling zu sofortigem Eintritt gesucht.

Gefl. Offerten mit Lebenslauf sub Chiffre E. 15.

Rasmeshallen-Lotterie.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. empfiehlt **M. Lück.**

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Omnibus-Verbindung.

Ab **Siegen.**	Ab **Geisweid.**
7½ Uhr	8¼ Uhr
9 "	10 "
10 "	11 "
11 "	12 "
12½ "	1¼ "
1½ "	2½ "
2½ "	3¼ "
3½ "	4½ "
4½ "	5½ "
5½ "	6½ "
6½ "	7½ "
7½ "	8½ "

An Sonntagen fallen die Fahrten bis 10 Uhr Morgens aus.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 V., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55, 6,22 früh (Schnellzug) 8,05, 11,38 V., 1,43, 4,30 N., 7,00 A.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel, Frankfurt 4,55 früh 8,5 V., 1,43, 4,30 N., 8,50 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.

In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,40 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 Nachts.

Deutz 9,47 M. 1,24, 3,13 N. 6,02 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 N.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,03, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N., 8,05 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

3,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Von Siegen nach Eisern:

An Arbeitstagen: 6,00, 9,10 V., 1,00, 5,00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,30 V., 1,00 M., 3,00-5,00 N.

Von Eisern nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7,00, 9,35 V., 2,10 6,00 N; an Sonn- und Feiertagen: 9,35 V., 2,10, 3,50, 6,00 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm., 7,05 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,40 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10,00 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus). 6,07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 A.

Krombach 5,40, 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 6,5 N., 7,49, 9,16, 12,05 A.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen). 6,35 7,30, 8,52, 11,46 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,45 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,38 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**

5,35, 10,07 V., 3,22, 6,10 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8,35 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24 nur Samstags und Sonntags.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33 nur Samstags und Sonntags.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**

7,05, M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**

5,40, 9,08 M., 5,44 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.